

Brügelmann, Hans

"Schreiben, wie man spricht" – ein sinnvoller Einstieg in den Schriftspracherwerb. Einordnung der Ergebnisse der "Bonner Studie" zur Wirkung verschiedener Ansätze des Lese- und Schreibunterrichts auf die Entwicklung der Rechtschreibleistung im Verlauf der Grundschulzeit

2020, 4 S.



Quellenangabe/ Reference:

Brügelmann, Hans: "Schreiben, wie man spricht" – ein sinnvoller Einstieg in den Schriftspracherwerb. Einordnung der Ergebnisse der "Bonner Studie" zur Wirkung verschiedener Ansätze des Lese- und Schreibunterrichts auf die Entwicklung der Rechtschreibleistung im Verlauf der Grundschulzeit. 2020, 4 S. - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-203908 - DOI: 10.25656/01:20390

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-203908>

<https://doi.org/10.25656/01:20390>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

„Schreiben, wie man spricht“ – ein sinnvoller Einstieg in den Schriftspracherwerb

Einordnung der Ergebnisse der „Bonner Studie“¹ zur Wirkung verschiedener Ansätze des Lese- und Schreibunterrichts auf die Entwicklung der Rechtschreibleistung im Verlauf der Grundschulzeit²

Bei der Publikation handelt sich um eine Dissertation, die als Qualifikationsleistung anders zu bewerten ist als die Studie eines Forschungsinstituts. Aber da die Untersuchung von der Betreuerin schon vorweg als „Bonner Studie“ für die öffentliche Diskussion über ein angebliches „Schreiben nach Gehör“ instrumentalisiert wurde, ist eine intensivere Auseinandersetzung mit ihrer begrenzten Aussagekraft notwendig.

Die erst jetzt vorgelegte ausführliche Darstellung bestätigt die im Herbst 2018 vorgetragenen Vorbehalte gegenüber dem forschungsmethodischen Status der Ergebnisse. Damit bleiben die Einschränkungen der Aussagekraft der Studie und des Geltungsanspruchs der Folgerungen, die von der Betreuerin in ihren Vorveröffentlichungen gezogen wurden, bestehen. Das zentrale Problem der Studie ist die Unklarheit des Gegenstandes: Schon konzeptuell werden die verglichenen Ansätze nicht sauber definiert und unterschiedlich gruppiert. Darüber hinaus bleiben der Unterricht selbst, dem die Ergebnisse zugerechnet werden sollen, und sein Umfeld eine „black box“. Im Einzelnen beeinträchtigen die folgenden Schwächen die Aussagekraft der Studie - teils schon für die Bonner Stichprobe selbst, vor allem aber für eine Verallgemeinerung der Daten:

1. Auf der **konzeptionellen** Ebene unterscheidet der Autor fünf Ansätze: traditionelle und moderne Fibel, „Lesen durch Schreiben“, Spracherfahrungsansatz und Rechtschreibwerkstatt. In der empirischen **Untersuchung** verglichen werden drei Ansätze: Fibel (wobei die beiden verschiedenen Lehrgänge nicht unterschieden werden), „Lesen durch Schreiben“ und Rechtschreibwerkstatt. Die **Folgerungen** kontrastieren verallgemeinernd nur noch zwei Ansätze: „Fibel-Didaktik“ und „offene Methoden“. Nicht

¹ Kuhl, T. (2020): Rechtschreibung in der Grundschule. Eine empirische Untersuchung der Auswirkungen verschiedener Unterrichtsmethoden. Springer: Wiesbaden.

² Stand: 11.7.20. Die Langfassung kann angefordert werden über: hans.bruegelmann@uni-siegen.de

deckungsgleich ist deshalb das Verhältnis zwischen dem, was *analysiert*, dem, was konkret *untersucht* wurde, und dem, was in den zu oft verallgemeinernden Folgerungen *bewertet* wurde, z. B. Fibelunterricht als „direkte Instruktion“, „Lesen durch Schreiben“ und Rechtschreibwerkstatt als „selbstgesteuertes Lernen“.

2. Die Darstellung der Ansätze folgt bereits auf der **Konzept-Ebene** unterschiedlichen Logiken: Während bei den Fibel-Lehrgängen zwischen traditionellen und modernen Ansätzen unterschieden wird, stammt die letzte zu „Lesen durch Schreiben“ zitierte Publikation aus dem Jahr 2001, die Weiterentwicklung dieses Ansatzes in den letzten 20 Jahren wird nicht berücksichtigt. Bei den fibellosen Ansätzen wird zu Recht zwischen „Lesen durch Schreiben“, Rechtschreibwerkstatt und Spracherfahrungsansatz unterschieden (wobei letzterer allerdings nicht in die empirische Untersuchung eingeht), während die Tobi-Fibel und die Bausteine-Fibel trotz ihrer konzeptionellen Unterschiede als *ein* Ansatz zusammengefasst und gemeinsam bewertet werden. Zudem werden die Urteile noch darüber hinaus verallgemeinert, als ob mit der Studie eine Bewertung „der“ Fibellehrgänge insgesamt möglich wäre, obwohl diese ein didaktisch und methodisch ähnlich breites Spektrum an Varianten umfassen wie die sog. „offenen“ Ansätze.

3. Da der **Unterricht** nicht beobachtet wurde, die Lehrer*innen auch nicht ersatzweise zu ihrem konkreten Vorgehen befragt worden sind, ist anhand der Daten nicht nachvollziehbar, wie weit sich die Ansätze, die auf der Konzept-Ebene einander gegenübergestellt wurden, und der Unterricht tatsächlich decken, so dass die erhobenen Effekte einer „black box“ zugerechnet werden müssen. Das gilt schon für den Anfangsunterricht, aber erst recht für den Rechtschreibunterricht in den Jahren danach. Über ihn wurden nicht einmal auf der Konzept-Ebene Informationen erhoben, die nötig wären, um tragfähige Aussagen über die Ursachen von Effekten machen zu können.

4. Bei den verglichenen Kindern handelt es sich weder um Zufalls- noch um gezielt (nach inhaltlichen Kriterien) ausgewählte **Stichproben**. Ihre soziale Zusammensetzung ist unklar und die Vergleichbarkeit der **Lernvoraussetzungen** und der **Lernbedingungen** der Kinder für die verschiedenen Ansätze nicht zureichend gesichert. Vor allem im Längsschnitt hätte der Sozialstatus als Ko-Variate einbezogen werden müssen, wenn die Kinder schon nicht über die Ansätze hinweg parallelisiert werden konnten. Das wäre in einer Stadt wie Bonn besonders wichtig gewesen, wo die (in die Studie einbezogene) andere Muttersprache

sowohl mit einem akademischen als auch mit einem schulfernen Milieu assoziiert sein kann, also nicht für eine bestimmte soziale Herkunft steht.

5. Die **Auswertung** der Daten ist **unvollständig**. Schon Tabellen zur Größe der verschiedenen Stichproben fehlen, die man sich - soweit überhaupt möglich - selbst zusammenstellen muss. Außerdem fehlen für die verschiedenen Teilstudien Übersichten über Grunddaten der einzelnen Ansätze wie Muttersprache, Geschlecht, Sozialstatus. Für die Rechtschreibleistung im Längsschnitt, aber auch für die Lese- und Schreibbefragung sind die Rohdaten nicht ausgewiesen. Inhaltlich fehlt eine Auswertung auf Klassen- statt nur auf Schüler*innen-Ebene. So kann der Einfluss des Faktors Lehrer*in nicht eingeschätzt werden, der nach anderen Studien oft zu einer großen Streuung der Effekte innerhalb der Ansätze führt. Auch kann nicht nach Bedingungen für erfolgreichen Unterricht mit „Lesen durch Schreiben“ bzw. der Rechtschreibwerkstatt und Gründen für schwächere Leistungen von einzelnen Fibel-Klassen gesucht werden.

6. Die Ergebnisse werden nur intern verglichen, **nicht** aber auf die **Normen der Hamburger Schreibprobe** bezogen. Nach diesem bundesweit repräsentativen Maßstab entsprechen „Lesen durch Schreiben“-Kinder in Kuhls Studie schon zum Ende des Anfangsunterrichts und über die Grundschulzeit hinweg der bundesdeutschen Norm. Sogar der Anteil besonders leistungsschwacher Schüler*innen ist niedriger als in der Bonner Gesamtstichprobe - besonders auffällig in Klasse 1 und 2. Die „Ausreißer“ bilden die (zusammengefassten) Fibel-Klassen (nach oben) und die Rechtschreibwerkstatt-Klassen (nach unten). Insofern wäre zu fragen, welche besonderen Bedingungen in diesen beiden Fällen zu den erwartungswidrigen Ergebnissen geführt haben (spezifische Stärken/Schwächen der eingesetzten Methoden; Zusammensetzung der Schülerschaft; Engagement/ Kompetenz der Lehrer*innen).

7. Für die Bewertung der Leistungen bleibt die Wahl des **Maßstabs** (richtige Grapheme) begründungsbedürftig. So wurden die unterschiedlichen Ansprüche an das Schreibniveau Ende Klasse 1/2 (alphabetische Strategie) und die Entfaltung dieser Basiskompetenz durch orthographische und morphematische Strategien (Klasse 2-4) bei der Auswertung nicht berücksichtigt.

8. Die äußerst knappe Darstellung des Forschungsstands in Kap. 1.10 beschränkt sich auf deutschsprachige Studien und dabei zusätzlich auf vergleichende Evaluationen. In der

lediglich tabellarischen Übersicht werden sie zudem unvollständig und durch fehlende Kommentierung zum Teil unzutreffend vorgestellt. Bei der Einordnung der Ergebnisse wurden der deutschsprachige und der internationale **Forschungsstand** nur **einseitig** berücksichtigt. Weder die Grundlagenforschung zum Schriftspracherwerb noch neuere Experimentalstudien werden diskutiert, die die Bedeutung des lautorientierten Schreibens in der Anfangsphase für die spätere Rechtschreibentwicklung belegen.

9. Zum Schluss: Wer sich ein Bild von den Stärken und Schwächen der in dieser Studie untersuchten Ansätze machen will, sollte den Hinweis des Autors ernst nehmen, dass die Rechtschreibleistung in einem Wörter- und Satz-Diktat nur ein **Teil-Aspekt schulischer Ziele** ist; die inhaltliche, sprachliche und orthographische Qualität freier Texte, die Entwicklung der Lesefähigkeit, aber auch übergreifende Kompetenzen wie die Förderung der Selbstständigkeit der Schüler*innen wurden in der Studie (bewusst) nicht erfasst.

Es bleibt festzuhalten: Die Anforderungen an eine Dissertationsstudie, deren Logistik bei Kuhl durchaus ein beachtliches Niveau erreicht hat, sind andere als an besser ausgestattete Untersuchungen, die mit Hilfe von Drittmitteln durchgeführt werden können. Aber entsprechend vorsichtig hätten die Folgerungen aus den unter diesen eingeschränkten Bedingungen gewonnenen Daten sein müssen.

Eine empirische Grundlage für das teilweise in den Medien geforderte und von einigen Ministerien auch umgesetzte Verbot von „Lesen durch Schreiben“ oder generell eines lautorientierten Schreibens im Anfangsunterricht liefert auch diese Untersuchung nicht.

Vielmehr stellt sich die Frage, warum in dieser Studie zwei Methoden, die beide mit dem lautorientierten Schreiben beginnen, so unterschiedlich abgeschnitten haben. Diese unterschiedlichen Ergebnisse machen noch einmal deutlich, dass es nicht um das OB geht, sondern auf das WIE ankommt, das leider in dieser Studie nicht untersucht wurde.

Ergänzende und vertiefende Literatur zum lautorientierten Schreiben in der Anfangsphase:

Brinkmann, E. (2018): Der Spracherfahrungsansatz im Anfangsunterricht. In: *Grundschule*, 50. Jg., H. 6, 28-32. Download: <https://t1p.de/bri-18-spracherfahrung>

Brinkmann, E./ Brügelmann, H. (2019): Empirische Studien zum Umgang mit Rechtschreibfehlern und die Bedeutung konkreter Befunde für den Rechtschreibunterricht. Download: <https://t1p.de/RS-Fehler>

Brügelmann, H. (2019): „Die Schüler*innen heute können nicht mehr lesen und schreiben“ - wirklich nicht (mehr)? Download: <https://t1p.de/brue-2019-schreiberverfall-rueckblick>